

Texte zur Musikalische Abendandacht am 12.10.2025 in Würzburg St.
Stephan von Pfarrer Jürgen Dolling

Serenade Op. 22 von Anton Dvorak, gespielt vom Kammerorchester St.
Stephan, Leitung KMD Christian Heidecker

Abendgebet (Übertragung nach Psalm 4):

Am Abend dieses Tages rufe ich zu Dir, mein Gott.
In meinem Herzen rede ich zu Dir auf meinem Lager
und werde still.
Erhöre mich
Tröste mich
Sei mir gnädig.
Ich hoffe auf Dich,
denn Du führst Deine Heiligen wunderbar.
Lass Dein Licht leuchten über mir
Erfreue mein Herz.
So liege ich und schlafe ganz mit Frieden,
denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.
Ehre sei dem Vater.....

Antonin Leopold Dvorak war ein Komponist aus Böhmen zur Zeit der Romantik im 19ten Jahrhundert. Er wurde auf einem Dorf in der Nähe von Prag geboren, seine Eltern betrieben einen Gasthof und eine Metzgerei. Als Sechsjähriger lernte er das Geigespielen, dazu kamen Orgel und Klavier. Später studierte er an der Orgelschule und wurde Bratschist an der Oper. Autodidaktisch begann er zu komponieren und gab dafür sogar seine Stelle als Orchestermusiker auf. 1857 bewilligte ihm ein Wiener Ministerium ein „Künstlerstipendium“ in Höhe von 400 Gulden. Noch unbehelligt vom späteren Weltruhm, schrieb der 34jährige damals einige seiner schönsten und inspiriertesten Werke: „Klänge aus Mähren“, op. 20, das erste Klaviertrio, op. 21, und das erste Klavierquartett, op. 23. Aus der Mitte

dieser Kammermusiken – so kann man's in einem Kammermusikführer lesen (<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/551>) - ragt das Opus 22 heraus: die erste Serenade in E-Dur, für Streichorchester geschrieben, Summe des Wohllauts und der herrlichsten böhmischen Melodien. Alles an diesem klangseligen Werk kündigt von der guten Laune des aufstrebenden Komponisten. Themen hat er in geradezu verschwenderischer Fülle über die fünf Sätze ausgestreut. In satt-samtigem Klang entfalten die Streicher eine Wärme und Innigkeit, wie sie selbst die ähnlich erfolgreichen Streicherwerke von Tschaiowsky und Grieg nicht überboten haben. ... Dvorak hat hier aufs Schönste dem italienischen Kern des Begriffs „Serenata“ gehuldigt, der sich nicht etwa von „sera“, dem italienischen Wort für Abend, herleitet, sondern von „sereno“, dem aus italienischen Wettervorhersagen geläufigen Begriff für einen heiteren, wolkenlosen Himmel, der nicht unbedingt nur am Abend zu genießen ist. Von einem so leuchtend blauen, überdies böhmischen Himmel wird die Dvorak-Serenade gleichsam zur Gänze überstrahlt – ein wolkenloses Werk.

Dem intensiven Präludium folgen Tanzweisen, erst in Moll, dann in Dur. Trios wechseln sich ab mit der Süßigkeit einer Ländlermelodie. Der vorletzte Satz ist langsam und von unvergleichlicher Schönheit. Im Finale schließt sich wieder der Kreis der Melodien.

Am Abend dieses Tages rufe ich zu Dir, mein Gott.
In meinem Herzen rede ich zu Dir auf meinem Lager
und werde still.

Dieser Psalm ist ein Gebet der Nacht – ein Ruf nach Gottes Nähe. Und genau dieser Ruf findet ein Echo in der Musik und im Leben von Antonín Dvořák. Seine Musik war nie nur Kunst – sie war Ausdruck seiner Seele, seines Gebets. Später in seinem Leben komponiert er „Biblische Lieder“. Worte, die sich direkt an Gott richten, schlicht, ehrlich und getragen von einer tief berührenden Musik.

„Erhöre mich, tröste mich, sei mir gnädig.“

Dvořák kannte Leid. Drei seiner Kinder starben früh, und aus diesem Schmerz heraus entstand sein ergreifendes Werk „Stabat Mater“, ein musikalisches Gebet um Trost und Erlösung. Seine Musik ist kein lauter Protest gegen das Leid, sondern eine stille Bitte um Gnade. Sie zeigt, wie tief sein Vertrauen war – dass Gott auch im Schmerz gegenwärtig ist.

„Ich hoffe auf Dich, denn Du führst Deine Heiligen wunderbar.“

Obwohl Dvořák weltweiten Ruhm erlangte – mit Werken wie der „Sinfonie aus der Neuen Welt“ – blieb er bescheiden. In New York, wo er als Direktor des Nationalkonservatoriums wirkte, spielte er abends Karten mit seiner Familie und schrieb Musik, die von Spirituals und Volksliedern inspiriert war. Er sah Musik als Geschenk Gottes, nicht als Mittel zur Selbstdarstellung. Seine Hoffnung war nicht auf Ruhm gerichtet, sondern auf die Führung Gottes.

„Lass Dein Licht leuchten über mir, erfreue mein Herz.“

Dvořáks Musik leuchtet. Sie ist durchdrungen von Freude – nicht oberflächlicher Fröhlichkeit, sondern einer tiefen, geistlichen Freude. Sein „Te Deum“, komponiert zur Feier von Kolumbus' Entdeckung Amerikas, ist ein kraftvoller Lobgesang auf Gottes Größe und Güte. Auch in seinen volkstümlichen Tänzen und Liedern spürt man diese Freude – eine Freude, die aus dem Glauben kommt.

„So liege ich und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“

Dvořák starb 1904 in Prag – nach einem Leben voller Musik, Glaube und Familie. Seine Werke bleiben. Sie laden uns ein, am Ende des Tages still zu werden. Sie zeigen uns, dass wir nicht allein sind – dass Gott hört, tröstet,

führt und Frieden schenkt. Und so sind es dann unsere eigenen Gebete, die sich mit der Musik verbinden. Augenblicke, die unsere Seele leicht werden lassen. Augenblicke Stille, Trost und in Frieden.

„So liege ich und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“ Amen.